

ZT POLITIK

Junge Zahntechniker stritten um Förderpreis 2009

Am 8. und 9. Mai 2009 waren zum dritten Mal die acht besten Jungtechniker Bayerns zu einem Leistungsvergleich nach Regensburg geladen. Nach zwei Tagen stand die Jury vor einer kniffligen Entscheidung.



Die Organisatoren ZTM Robert Malik (li.) und Oberstudienrat Alfons Koller (r.v.l.) bescheinigten den Teilnehmern des dritten Regensburger Förderpreises durchweg ein beachtliches handwerkliches Niveau.

Schon dabei zu sein, ist eine Ehre. Denn zum Leistungswettbewerb werden nur die besten Jungtechniker aus den vier bayerischen Ausbildungsstandorten der Berufsschulen München, Augsburg, Nürnberg und Regensburg eingeladen. Sie haben zu dem Zeitpunkt bereits durch vorderste Plätze in den Gesellenprüfungen 2008 auf sich aufmerksam gemacht.

Diesmal gehörten Andrea Pelsold aus Nabburg, Daniel Reisinger aus Regensburg, Florian Bernhardt aus Nürnberg, Sabrina Kölbl aus Aindling, Christina Weith aus Kulmbach, Milena Marczewski aus Friedberg und Kathrin Maier aus Pürgen zum Teilnehmerfeld. Alle wussten lediglich, dass sie eine Implantatarbeit und Keramikronen herzustellen hatten. Mehr war über die bevorstehende Arbeit nicht bekannt. Entsprechend groß war die Anspannung der Teilnehmer.

Nachdem Oberstudiendirektor Günther Prem, der Schulleiter der Städtischen Berufsschule II, den Wettbewerb offiziell eröffnet hatte, gingen die Teilnehmer an die Arbeit. Es galt ein Goldinlay, zwei Verblendkeramikronen und eine Keramikkrone auf einem Implantat anzufertigen. Die



Auch für Maier galt es, u.a. ein Goldinlay zu fertigen.



Siegerin Kathrin Maier wohnt in Pürgen und absolviert ihre Ausbildung in einem Labor in Gauting.

Stellung der Keramikronen im Zahnbogenverlauf und deren Schichtungsschema waren vorgegeben. Die Aufgabenstellung stellte für die besten Jungtechniker Bayerns eine echte Herausforderung dar, an denen manche von ihnen fast insgesamt 20 Stunden arbeiteten.

Kathrin Maier, Florian Bernhardt und Andrea Pelsold als Erst-, Zweit- und Drittplatzierte fest. Sie teilten sich die Geldpreise von insgesamt 700 Euro. Gemeinsam mit allen anderen Teilnehmern erhielten sie zudem einen Arbeitskurs und Teilnehmerurkunden. Ermöglicht wurde dies durch zahlreiche Sponsoren des Regensburger Förderpreises.

Den Ausklang hatte am Freitagabend ein gemeinsames Abendessen in der Regensburger Altstadt gebildet. Anschließend genoss die kleine Truppe eine Stadtführung durch das historische Regensburg. Am Samstag fuhren dann alle Teilnehmer, geschafft von den zwei Tagen voller Arbeit, in ihre heimlichen Gefilde. Im Gepäck zwei erlebnisreiche Tage und genügend Motivation für ihr weiteres zahntechnisches Schaffen. **ZT**

Schattenseite guter ...

ZT Fortsetzung von Seite 1

auch zu dem Anstieg der Unfallzahlen“, erläuterte Olaf Petermann, Vorsitzender der Geschäftsführung der BGETE. „Die Entwicklung zeigt aber, wie wichtig es ist, weiterhin in Prävention zu investieren.“ Rückläufig ist die Zahl tödlicher Unfälle bei betrieblichen Tätigkeiten und auf Dienstwegen: 26 Versicherte starben 2008 infolge eines Arbeits- oder Dienstwegeunfalls (2007: 35 Versicherte). Anders sieht es bei den Wegeunfällen aus. 50 Versicherte (2007: 35) erlitten tödliche Unfälle auf dem Weg zwischen dem Zuhause und der Arbeitsstelle.

Berufskrankheiten

2008 erhielt die BGETE 4.206 Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit – darunter 1.078 Hautarztberichte. Mithilfe dieser Berichte wirkte sie bei rund 900 Versicherten durch eine ambulante dermatologische Behandlung einer Berufskrankheit und damit dem drohenden Verlust des Arbeitsplatzes entgegen. In der oben erwähnten Gruppe zwölf, zu der u.a. die

Dentallabore zählen, gingen insgesamt 187 Anzeigen mit Verdacht einer Berufskrankheit ein. Damit kommen 0,23 Anzeigen auf 1.000 Versicherte, was leicht über den Durchschnitt der Berufsgenossenschaft von 0,16 liegt.

219 Versicherte starben 2008 an den Folgen einer Berufskrankheit. Im Jahr zuvor waren es 210 gewesen.

ANZEIGE

picodent
qualität plus. bewusst innovativ.
Implantat-rock®
goldfarben für
CAD/CAM-Modelle
Tel.: 0 22 67 - 65 80 - 0 • www.picodent.de

In den meisten Fällen waren Asbesteinwirkungen die Todesursache. Zwar wurde Asbest in Deutschland 1993 verboten, dennoch wird der Höhepunkt der Asbest bedingten Erkrankungen erst zwischen 2010 und 2020 erwartet. Von der Belastung mit Asbest bis zum Auftreten der Krankheit können Jahrzehnte vergehen. **ZT**

Einstimmig für den „alten“ Neuen

ZT Fortsetzung von Seite 1

daher auch in Zukunft dafür einsetzen, dass der handwerksrechtlich zugelassene Zahntechnikermeister als Verantwortungsträger für die medizinisch-technische Unbedenklichkeit des Zahnersatzes gestärkt wird. Das Meisterprinzip ist dabei erfolgreich gelebter Patientenschutz.

Die Mitglieder der Hauptversammlung verabschiedeten in Berlin entsprechende Zielvorgaben in Form sogenannter Wahlprüfsteine. Damit wendet sich der Bundesverband im Vorfeld der anstehenden Bundestagswahl an alle Parteien. „Diese Positionen werden auf Bundes- und Landesebene auch im Bundestagswahlkampf den Bewerbern um ein Abgeordnetenmandat zur Verfügung gestellt und mit ihnen diskutiert. Die nächste Reform steht voraussichtlich nächstes Jahr vor der Tür, daher wollen wir schon jetzt die alten und neuen Abgeordneten mit unseren Themen errei-



Sie erhielten das Vertrauen der Delegierten: Thomas Lüttke, Uwe Breuer, Jürgen Schwichtenberg, Monika Dreesen-Wurch und Guido Braun (v.l.n.r.) werden in den kommenden drei Jahren als Vorstand des VDZI die Geschicke des deutschen Zahntechniker-Handwerkes entscheidend beeinflussen.

chen“, erklärte Schwichtenberg.

Um die flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit Zahnersatz zu gewährleisten, müssen die zahntechnischen Meisterbetriebe der Innungen jedoch wirtschaftlich gestärkt werden. „Die mit den Krankenkassen unter Berücksichtigung der gesetzlichen Rahmenbedingungen entstandene Vergütung für zahntechnische Leistungen ist für eine Aufrechterhaltung der Leis-

tungsfähigkeit der Betriebe nicht ausreichend. Die ausschließliche Orientierung der Preisanpassungen an der Veränderungsrate nach dem Paragraphen 71 des Sozialgesetzbuches V führt zu einer ruinösen Entwertung der zahntechnischen Preise“, sagte Schwichtenberg. „Der VDZI fordert eine Rechtsgrundlage für die Vertragsverhandlungen, die eine angemessene und an den Kosten orientierte Preisvereinbarung mit den gesetzlichen Krankenkassen ermöglicht.“

Neben Schwichtenberg und Braun zählen mit Dreesen-Wurch, Breuer und Lüttke drei neue Mitglieder zu dem jetzt auf fünf Mitglieder reduzierten Vorstand. Der alte und neue Vorsitzende sieht darin einen Beweis für die aktive

Teilnahme aller Mitgliedsinnungen. „Dies ist ein Ergebnis der in den letzten Monaten intensivierten Diskussion mit den Innungen. Die vorher angegedeutete organisatorische Veränderung des Verbandes führt zwangsläufig zu einem verstärkten Wettbewerb um die politischen Mandate. Das kann man nur begrüßen, denn wir brauchen für die Herausforderungen neben der langjährigen Erfahrung der Kollegen auch den frischen Wind der neuen Kräfte.“ Viel Zeit hat der neu gewählte Vorstand jedenfalls nicht verstreichen lassen, um sich zu orientieren. Bereits Anfang Juni wurde im Rahmen einer ersten konstituierenden Vorstandssitzung eine passende Aufgabenverteilung gefunden.

Trotz des „frischen Windes“ wird der Vorstand die anstehenden Vorhaben nicht allein umsetzen können. Darum wissend, appellierte Schwichtenberg auf der Jahreshauptversammlung an die Einigkeit des Verbandes. Nur so könne man die gefassten Beschlüsse konsequent umsetzen. **ZT**

IMPRESSUM ZAHNTECHNIK ZEITUNG

Verlag

Verlagsanschrift:
Oemus Media AG
Holbeinstr. 29
04229 Leipzig

Tel.: 03 41/4 84 74-0
Fax: 03 41/4 84 74-2 90
E-Mail: kontakt@oemus-media.de

Fachredaktion

Roman Dotzauer (rd)
Betriebswirt d. H.
(V.i.S.d.P.)

E-Mail: roman-dotzauer@dotzauerdental.de

Redaktionsleitung

Matthias Scheffler (ms)

Tel.: 03 41/4 84 74-1 23
E-Mail: m.scheffler@oemus-media.de

Redaktion

Matthias Ernst (me)
Betriebswirt d. H.

Tel.: 09 31/5 50 34
E-Mail: m.ernst-oemus@arcor.de

Claudia Schellenberger (cs) M.A.

Tel.: 03 41/4 84 74-1 43
c.schellenberger@oemus-media.de

Projektleitung

Stefan Reichardt
(verantwortlich)

Tel.: 03 41/4 84 74-2 22
E-Mail: reichardt@oemus-media.de

Produktionsleitung

Gernot Meyer

Tel.: 03 41/4 84 74-5 20
E-Mail: meyer@oemus-media.de

Anzeigen

Marius Mezger
(Anzeigendisposition/
-verwaltung)

Tel.: 03 41/4 84 74-1 27
Fax: 03 41/4 84 74-1 90
ISDN: 03 41/4 84 74-31/-1 40
(Mac: Leonardo)
03 41/4 84 74-1 92 (Fritz: Card)
E-Mail: m.mezger@oemus-media.de

Abonnement

Andreas Grasse
(Aboverwaltung)

Tel.: 03 41/4 84 74-2 00
E-Mail: grasse@oemus-media.de

Herstellung

Susann Krätzer
(Grafik, Satz)

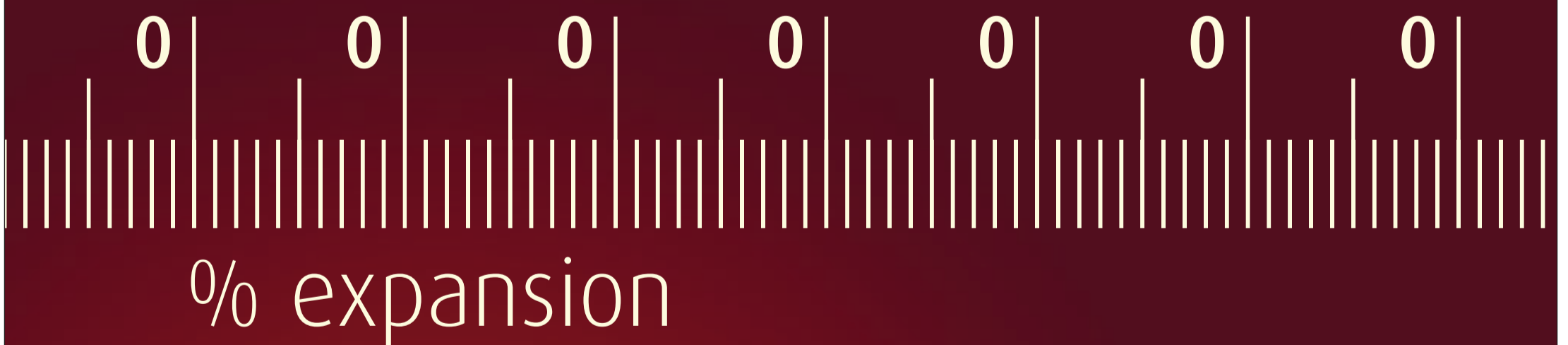
Tel.: 03 41/4 84 74-1 45
E-Mail: s.kraetzer@oemus-media.de

Die ZT Zahntechnik Zeitung erscheint regelmäßig als Monatszeitung. Bezugspreis: Einzel-exemplar: 3,50 € ab Verlag zzgl. gesetzl. MwSt. und Versandkosten. Jahresabonnement im In-land 35,- € ab Verlag zzgl. gesetzl. MwSt. und Versandkosten. Abo-Hotline: 03 41/4 84 74-0. Die Beiträge in der „Zahntechnik Zeitung“ sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit von Verbands-, Unternehmens-, Markt- und Produktinformationen kann keine Gewähr oder Haftung übernommen werden. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung (gleich welcher Art) sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen – für alle veröffentlichten Beiträge – vorbehalten. Bei allen redaktionellen Einsendungen wird das Einverständnis auf volle und auszugsweise Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern kein anders lautender Vermerk vorliegt. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher und Bildmaterial übernimmt die Redaktion keine Haftung. Es gelten die AGB und die Autorenrichtlinien. Gerichtsstand ist Leipzig.



ZERO

stone



Dentales Dreigestirn will vor allem Vertrauen der Patienten stärken

Die Initiative proDente e.V. vergab in diesem Jahr erstmals den „proDente Kommunikationspreis“. Damit will sie gelungene Beispiele regionaler Aktivitäten von Zahnärzten und Zahntechnikern würdigen. In der Kategorie „Interaktiv“ zeichnete die Jury ein Labor aus dem rheinland-pfälzischen Ingelheim aus.



Birgit Heitmüller (2.v.r.) freut sich gemeinsam mit Mann und Laborinhaber Rainer Heitmüller (re.) auf der Internationalen Dental-Schau über den „proDente Kommunikationspreis 2009“.

Birgit Heitmüller besitzt das, was man im besten Sinne eine umtriebige Natur nennt. Sie ist viel unterwegs, sucht den direkten Kontakt zu Menschen und steckt voller Ideen. Ein größeres Unternehmen würde ihr wahrscheinlich sehr schnell eine Stelle im Außendienst anbieten wollen. Genau dort fühlt sie sich auch bestens aufgehoben. Nur trägt sie keinen Firmennamen in die weite Welt, sondern wirbt für Vertrauen. Sie fährt die Arbeiten des Dental-labors ihres Mannes Rainer an Zahnarztpraxen aus. Sie gibt Bescheid, wo bei einer Arbeit der Knackpunkt gelegen hat oder warum etwas besonders gut gelungen ist. Irgendwann, womöglich während solcher alltäglicher Gespräche, ist ihr aufgefal-

len, dass in der Zusammenarbeit zwischen Arzt und Techniker Fragen auftauchen, die im Sinne einer perfekten Versorgung von Patienten dringender beantwortet werden müssten. Und zwar in einem viel früheren Stadium der Behandlung. Praxis und Labor müssten einen neuen, weil viel engeren Lösungsweg suchen und finden. „Das ist ein kleiner Ort mit recht vielen Zahnärzten. Wer hier in unserer Branche erfolgreich sein will, braucht also eine gute Idee. Wir haben unser Konzept zur Zusammenarbeit an verschiedene Praxen herangetragen. Reagiert haben aber nur wenige“, sagt Heitmüller.

Wenige bedeutete in dem Falle genau zwei. Die beiden Zahnärzte Dr. Guntram Hat-

temer und Dr. Klaus-R. Höffler, langjährige Kunden des Labors, signalisierten Interesse – und wurden gleich voll gefordert. Heitmüller hatte nämlich unabhängig von der Absprache einen Stand des Labors auf der Rheinland-Pfalz Ausstellung angemeldet. Womit sie jedoch nicht gerechnet hatte, war die Auflage des Veranstalters, dass der Stand während der gesamten zehn Messtage auch betreut wird. „Plötzlich hieß es improvisieren“, erinnert sie sich. „Wir haben die Zeiten dann zwischen Mitarbeitern des Labors und den Zahnärzten aufgeteilt.“ Der Auftritt wurde ein voller Erfolg und bildete die Basis für die künftige Zusammenarbeit.

Das war 2008. Mittlerweile ist das dentale Dreigestirn aus Labor und Praxen eng zusammengewachsen. Kernstück der Kooperationen sind neben weiteren Messeauftritten regelmäßige Informationsnachmittage. Fast alle vier Wochen können Interessierte eine Sprechstunde besuchen, auf der parallel zahnärztlicher und zahntechnischer Rat gegeben wird. „Ein Zahnarzt darf nicht für sich werben und ein Labor darf keine medizinische Konsultation anbieten. In unserer Form nutzen wir die gegenseitigen Kompetenzen für den gemeinsamen Erfolg“, erklärt Heitmüller. Zumindest für die „Zahntechnik Belzerstraße Ingelheim“ bedeute das nicht sofort auch Zählbares.

Schließlich benötige nicht jeder Patient tatsächlich Zahnersatz. Vielmehr gehe es um ein Vertrauensverhältnis zwischen allen Beteiligten. „Wird man später von einem dankbaren Patienten auf der Straße angesprochen, ist das ein ganz besonderes Ereignis.“

Eben dieser soziale Aspekt sei es auch gewesen, welcher der Jury des Kommunikationspreises bei vielen der insgesamt 43 Einsendungen imponiert habe. „Gerade die Idee des Auftretens im Team hat uns in besonderer Weise angesprochen. Denn auch der Patient ist auf eine enge Form der Zusammenarbeit von Praxis und Meisterlabor angewiesen. Was liegt also näher, als diese Kooperation offensiv in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit zu stellen“, begründet Gerald Temme, Jurymitglied und PR-Referent des Verbandes Deutscher Zahntechniker-Innungen, die Entscheidung von proDente.

Der angesprochene Teamgedanke spielte bei der Vergabe des Preises noch auf andere Weise eine Rolle. Zahnarzt Höffler hatte die Ausschreibung in der Fachpresse entdeckt und den Gedanken für eine Teilnahme angeschoben. Die Bewerbung warf dann „Außendienstlerin“ Heitmüller in den Briefkasten. Sie habe damals schon so eine gewisse Vorahnung gehabt. ☐

Die alten und neuen Meister

An vielen Meisterschulen in Deutschland können sich Zahntechniker parallel zum Berufsalltag weiterbilden. Für einige Schüler läuft am Ende des Monats eine entscheidende Frist aus.

(ms) – Am Dienstag, dem 30. Juni, ist Stichtag. Zumindest für diejenigen Techniker, die eine berufsbegleitende Meisterausbildung absolviert haben und sich noch nach der Prüfungsordnung prüfen lassen wollen, die bis zum 30. Juni 2007 galt. Sie müssen bis zum Monatsende eine entsprechende Anmeldung eingereicht haben. Das werden dann endgültig die letzten Prüflinge sein, auf die das inzwischen als „alt“ bezeichnete Prozedere angewendet wird. Oder doch nicht?

ANZEIGE



„An unserer Einrichtung gibt es beispielsweise den Fall einer Zahntechnikerin. Sie hat bis auf eine ausstehende Brücke ihren Meisterbrief in der Tasche. Aufgrund einer Schwangerschaft hatte sie aber ihre Prüfung verschoben, sodass sie jetzt den letztmöglichen Termin wahrnehmen wird. Ihr stehen noch mehrere Wiederholungen zu. Doch nur die eine kann sie noch nach alter Ordnung absolvieren. Danach käme mit der neuen Ordnung erheblich mehr Aufwand auf sie zu“, schildert ZTM Martin Winterkamp, Ausbilder an der Handwerkskammer (HwK) Dortmund.

Zwei Ordnungen – eine Lösung?

Der geschilderte Fall ist nicht der einzige. Neben Dortmund verzeichnen aktuell auch die Meisterschulen in Neumünster und Halle Anmeldungen für Prüfungen nach alter Ordnung. Teilweise sind es fast zehn Interessenten, denen oft mehr als nur eine der insgesamt drei Chancen zur Wiederholung verblieben sind. Andreas Ring, Leiter der Meisterausbildung in Neumünster, teilt Winterkamps Ansicht. „Über diese Konstellation habe ich auch schon nachgedacht, ohne allerdings zu einem endgültigen Schluss gekommen zu sein.“ Schwierigkeiten bereiten den Einrichtungen die deutlichen Unterschiede zwischen alter und neuer Zahntechnikermeisterverordnung. Konnten bis 2007 die Ausbildungsinhalte in den Teilen I bis IV teilweise bestanden werden, ist dies heute nur noch komplett für die Fachtheorie, Fachpraxis etc. möglich. Wer früher in der praktischen Prüfung nur bei der Fertigung der Brücke durchgefallen war, brauchte auch nur die Brücke wiederholen. Gemäß neuer Ordnung sind alle vier zahntechnischen Teilaufgaben neu anzufertigen. Außerdem hat sich der Unterrichtsstoff deutlich in Richtung Betriebswirtschaft entwickelt, sodass die Inhalte bei Weitem nicht de-

ckungsgleich sind. „Aus meiner Sicht ist das unterschiedliche Recht der beiden Prüfungsordnungen nicht aufeinander anwendbar. Das würde den bekannten Vergleich zwischen Äpfeln und Birnen bedeuten“, sagt Winterkamp.

Mittelweg in Düsseldorf

Die neue Prüfungsordnung sieht eben jenes Szenario vor. Wer sich demnach nicht fristgerecht anmeldet oder nach dieser Wiederholung eine weitere benötigt, muss nach neuem Standard geprüft werden. „Diese Regelung ist einheitlich und bundesweit verbindlich“, erklärt Wolfgang Zander, Abteilungsleiter der HwK Düsseldorf. In der RheinStadt hat man sich dazu entschieden, diese Diskussion von vornherein auszuschließen. Dort haben bereits im Vorjahr Schüler der berufsbegleitenden Ausbildung eine Prüfung nach neuer Ordnung abgelegt, obwohl sie den Lehrgang unter der alten begonnen hatten. „Die Schüler haben die Situation mit den Ausbildern ausführlich diskutiert und sich dann entschlossen, auf diese Weise dem Dilemma möglicher Wiederholungen und auslaufender Fristen zu entgehen“, sagt ZTM Holger Abendroth. Er hat selbst an der Ausarbeitung der Prüfungsordnung mitgewirkt und kennt die Sachlage bestens. Den Übergang von alter zu neuer Regelung findet er knapp, aber ausreichend vorbereitet. „Die jetzige Ordnung gilt seit Juli 2007, das ist allseits bekannt. Außerdem muss jetzt zum Monatsende erst die Anmeldung für die letztmögliche Wiederholungsprüfung erfolgen. Die Prüfung folgt meist weitaus später. Da kommen gut und gern zweieinhalb Jahre zusammen, in denen man sich die nötigen Kenntnisse aneignen konnte.“

Bundesweites Daumendrücken

Dass trotz dieses Zeitfensters die Umstellung kein Selbstläufer ist, gibt aber auch er zu. „Das haben wir bei unserem ersten Durchgang selbst erlebt. Die Betroffenen sind schon immens gefordert. Am meisten Mühe bereiten sicher die Umgewöhnung auf das Fachgespräch sowie die doch recht anspruchsvolle Kalkulation der Arbeiten“, ergänzt Abendroth. Neben dem in Düsseldorf praktizierten Weg bauen die Verantwortlichen an anderer Stelle zudem auf die Kooperation mit den HwK. „Wir schauen mal, was passiert“, sagt Ilona Geigenmüller-Rothe, Leiterin der Meisterschule in Halle. „Die Kammern sind auch in der Vergangenheit immer sehr kulant gewesen und werden etwaige Alternativen bestimmt nicht blockieren.“ Findige Meisterschüler könnten zudem die Chance nutzen, sich an verschiedenen Schulen zu einer Prüfung nach alter Ordnung anzumelden, solange sich die eigentlichen Prüfungstermine nicht überschneiden. ☐

Die Nachfrage im Mittelstand bleibt ungebrochen

Immer mehr klein- und mittelständische Unternehmen nutzen Angebote des Forderungsverkaufs. Der Markt verzeichnete 2008 eine zweistellige Zuwachsrate. Der Umsatz stieg auf insgesamt 9,3 Mrd. Euro an. Auch in der Zahntechnikbranche ist Factoring eine weitverbreitete Finanzierungsmethode, Tendenz steigend.

Bankenunabhängige Finanzierungen haben im Mittelstand Konjunktur. Besonders dynamisch entwickelt sich der deutsche Factoringmarkt: Das Ankaufvolumen aus kleinen und mittleren Unternehmen stieg 2008 um 13 Prozent, meldete der Bundesverband Factoring für den Mittelstand (BFM). „Die hohe Zuwachsrate macht deutlich, wie wichtig Factoring als alternative Finanzierungsform für den deutschen Mittelstand geworden ist. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten werden wir als Partner von klein- und mittelständischen Unternehmen mehr denn je gebraucht, um Liquidität sicherzustellen und Forderungsausfälle abzusichern“, erklärte Thomas Frericks, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des BFM. Die zunehmend restriktive Kreditvergabe vieler Banken veranlasst Unternehmer, sinnvolle Alternativen für die Finanzierung zu suchen. 2008 erzielten die im Verband organisierten Factoring-Unternehmen einen Umsatz von 9,31 Mrd. Euro. Im Jahr zuvor waren es noch 6,13 Mrd. Euro gewesen. Bereinigt von Sondereffekten durch Neumitglieder, ergibt sich ein Umsatzwachstum von 13 Prozent. Die Zahl der Debitoren stieg auf 4,12 Millionen, die Summe der Anschlusskunden auf 3.800.



Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des BFM, Thomas Frericks, sieht im Modell des Factoring eine wichtige Alternative für den Mittelstand, kurzfristig an Geld zu gelangen.

Einer der ersten Wirtschaftszweige, die Factoring bereits in den 1980er-Jahren in Anspruch nahmen, war die Dentalbranche, insbesondere die Labore. „Die Zahntechnik ist sehr lohnintensiv. Neben den pünktlichen Gehaltszahlungen müssen die laufenden Lieferantenverbindlichkeiten und weitere Betriebskosten beglichen werden. Da kann es durch säumige

Zahler schnell zu Liquiditätsengpässen kommen“, erklärt Zahntechnikermeister Rainer Stockhausen, Geschäftsführer der zahntechnischen Abrechnungsstelle ZAG Plus medical-Finance.

Die Meinungen der Unternehmen in der Zahntechnik-Branche über das aktuelle Umsatzwachstum sind stark differenziert. Laut Stockhausen könnten die vom BFM ermittelten Zahlen nicht direkt auf Labore übertragen werden. Nach seiner Schätzung finanzieren sich bereits 40 Prozent aller deutschen Dentallabore über Factoring, sodass der Stand seit zehn Jahren in etwa gleichbleibend sei.

Uwe Schäfer, Vorstand der EOS Health AG, spricht hingegen von einer deutlichen Konjunktur: „Wir verzeichnen eine sehr dynamische Entwicklung im Labor-Factoring. Vergleichen wir das erste Quartal 2008 mit dem ersten Quartal 2009, verzeichnen wir sogar eine Zuwachsrate von 34 Prozent.“ Obgleich es keine verifizierten Zahlen für diese Branche gebe,

schätzt Schäfer den Labor-Factoringumsatz auf 500 Mio. Euro pro Jahr und das jährliche Wachstum, gerade auch bedingt durch neue Partner-Factoring-Modelle (Zahnarzt – Dentallabor – Patientenrechnung), auf 15 bis 20 Prozent.

Einen Unterschied scheint es auch in der Verteilung der Labore zu geben, die Factoring nutzen. „Wir betreuen deutschlandweit knapp 800 Labore. Die Mehrheit davon sind Betriebe im Norden und Nordwesten sowie in Berlin. Auffallend wenig Zahntechniker nehmen in Bayern bankenunabhängige Finanzierungen in Anspruch“, stellt ZTM Rainer Stockhausen fest und sieht den Grund in der unterschiedlichen Zahlungsmoral von ländlichen und städtischen Gebieten.

Das Finanzmodell funktioniert auf folgende Weise: Nach Ankauf der Forderung zahlt der Factor binnen 24 Stunden in der Regel bis zu 90 Prozent des Rechnungsbetrags abzüglich einer umsatzabhängigen Factoring-Gebühr an seinen Kunden aus. Die verbleibende Summe folgt nach Rechnungsbegleichung durch den Debitor. Der Vorteil liegt nicht nur in einer kurzfristigen Umsatzfinanzierung. Der Factor übernimmt für seinen Kunden auch das Debitorenmanagement sowie alle Risiken eines Forderungsausfalls. ☐

ANZEIGE

Einfach, schnell und sicher Einkaufen

www.wollner-dental.de



PEOPLE HAVE PRIORITY



Es ist eine Perfecta Welt



Grenzenlose Fantasie ist unentbehrlich für Ihre Arbeit. Täglich müssen Sie kreative Visionen entwickeln und umsetzen. Dort – bei der Umsetzung Ihrer kühnsten Ideen – haben unsere Entwickler angesetzt. Und das derzeit beste Laborwerkzeug für Sie entwickelt. Die neue Perfecta ist da!

Jetzt mit der einzigartigen Ausblasfunktion: Eine Luftpistole, die wir bereits im Handstück integriert haben. Der ständige Wechsel zwischen Arbeitsgeräten ist damit Vergangenheit. Ab jetzt lebt und arbeitet jeder von uns in einer Perfecta Welt. Wo der Fantasie keine Grenzen gesetzt werden.

Jetzt bei Ihrem Dentaldepot oder
W&H Deutschland, t 08682/8967-0 oder unter wh.com



perfecta 900

Vieles bewirkt, aber noch nicht alles erreicht

Nach neun Jahren Amtszeit wird Dr. Diether Reusch, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Ästhetische Zahnheilkunde e.V. (DGÄZ), die Leitung der wissenschaftlichen Fachgesellschaft im Herbst in neue Hände legen. Er wird dann auf eine außerordentlich erfolgreiche Amtsperiode zurückschauen können.

Reusch übernahm 2000 die Leitung der DGÄZ. Damals hatte die Gesellschaft rund 400 Mitglieder – heute sind es 1.700. Auch qualitativ hat sich viel getan. Die DGÄZ wurde von der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) als wissenschaftliche Fachgesellschaft anerkannt und erhielt wiederholt Anerkennung für den Transfer hochqualifizierter Wissenschaft an die Praxen.

Ethik-Kodex als Bestandteil der Satzung
Der scheidende Präsident hofft, im September die DGÄZ in die Hände eines jüngeren Vorstandes geben zu können. Von dem Leitungsteam der nächsten Amtsperiode erwartet er zum einen, dass es dem Abdriften der Ästhetischen in die Kosme-

tische Zahnheilkunde entgegentritt. Zum anderen soll der von der DGÄZ als erste Fachgesellschaft in die Regularien aufgenommene Ethik-Kodex nicht nur gelesen, sondern auch befolgt werden.

Mit der dezidierten Thematisierung der Ethik beim Deutschen Zahnärztetag 2008 in Stuttgart hatte die DGÄZ einen Maßstab gesetzt, der auch seitens des amtierenden DGZMK-Präsidenten Prof. Dr. Thomas Hoffmann als Besonderheit der Tagung betont wurde. „Mit dem Antrag auf Aufnahme verpflichtet sich jedes Mitglied, mit der Satzung auch den Ehrenkodex anzuerkennen“, sagt Dr. Diether Reusch. „Hier sensibel zu sein und auch zu bleiben, motiviert uns dazu, dass sich unsere Fachgesellschaft in Funktion und Ästhetik zum zahnges-



Dr. Diether Reusch wird bis zur Hauptversammlung im September fast eine Dekade an der Spitze der DGÄZ gestanden haben.

sundheitlichen Nutzen der Patienten weiterentwickelt und nicht auf die ‚Kosmetik-Schiene‘ abgleitet.“ Der Ethik-

Kodex solle für die Mitglieder auch eine Verpflichtung sein, sagt Dr. Reusch: „Er hat für uns den Charakter eines Gesetzes, nach dem wir unser Tun und Handeln ausrichten. Wir lassen uns Tag für Tag daran messen.“

Wohlfühlen und Mitgestalten

In den zurückliegenden Jahren hätten die Mitglieder eine große Verbundenheit zu ihrer Fachgesellschaft entwickelt und betonten, dass sie gerne „DGÄZ-ler“ sind: „Wer unsere Veranstaltungen miterlebt hat, weiß das“, sagt Dr. Reusch. „Es ist schön zu erleben, dass sich unsere Mitglieder sehr wohlfühlen bei uns und ihre Fachgesellschaft auf vielerlei Weise aktiv mitgestalten. Ich bin sicher, dass sich auch in Zukunft die Mitgliederzahlen weiter so dynamisch entwickeln werden.“

Kleine und große Projekte

Reinhold Röcker verabschiedet sich aus dem Vorstand des Verbandes Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI). Im Gespräch mit der ZT blickt der Berufspolitiker zurück, aber auch voraus.

ZT Herr Röcker, Sie waren 15 Jahre lang Vorstandsmitglied des VDZI, über 20 Jahre im gleichen Gremium der Zahn-techniker-Innung Baden und rund 30 Jahre im Gesellenprüfungsausschuss. Ist in der Zeit irgend etwas im Zahn-techniker-Handwerk passiert, von dem Sie nichts mitbekommen haben?

Während meines Engagements in der Berufspolitik ist

ZT Gibt es etwas, was Sie dieser Liste gern noch hinzugefügt hätten?

Sehr gerne hätte ich innerhalb unseres europäischen Verbands, der FEPPD, mit anderen europäischen Partnern gemeinsame Ausbildungsmodulare erarbeitet. Dies hätte eine grenzüberschreitende, europäische Verbundausbildung und Beschäftigung ermöglicht oder zumindest erleichtert. Momentan haben wir noch Gestaltungsmöglichkeiten. Wie lange das so bleibt, wage ich nicht zu beurteilen.

ZT Als langjähriges Jury-Mitglied gelten Sie zudem als Inbegriff des Gysi-Preises. Hätte eigentlich Ihr Zeugnis zu einem Platz unter den ersten Fünf gereicht?

Die Nachkriegszeit war nicht einfach. Zunächst wollte ich einen ganz anderen Beruf ergreifen, bekam aber keine Lehrstelle. Die Zahn-technik war also meine zweite Wahl. Das Zeugnis war gut, aber nicht überdurchschnittlich. Daher wäre ich wahrscheinlich nicht bei den ersten fünf Plätzen dabeigewesen. Der richtige Ehrgeiz packte mich erst später.

ZT Auf der diesjährigen Verleihung im Rahmen der Internationalen Dental-Schau haben Sie die technologischen Veränderungen im Handwerk als zukunftsweisenden Faktor benannt. Sehen Sie diesen Faktor in der aktuellen Ausbildung ausreichend berücksichtigt?

Die praktischen Fertigkeiten der aktuellen Ausbildungsordnung reichen im Sinne einer Basisausbildung immer noch aus. Generell sollte eine Basisausbildung nicht überfrachtet werden. Um sich technischen Weiterentwicklungen anzupassen, muss man sich sowieso lebenslang weiterbilden. Entscheidend ist, dass die gelehrten Technologien in den meisten Ausbildungsbetrieben auch vermittelt werden können. Im theoretischen Bereich wären allerdings erweiterte EDV-Kenntnisse dringend erforderlich, um dem technologischen Fortschritt gerecht zu werden. Hier könnten zusätzliche Aufbaukurse die Defizite ausgleichen. Viele Ausbildungszentren der Handwerkskammern haben dies erkannt. Ein gutes Englisch wäre ein weiterer wichtiger Bestandteil der Ausbildung.

ZT Im März schlossen Sie Ihren Vortrag mit dem Appell an das Publikum, trotz aller Pflichten nicht das Leben zu vergessen. Was wird Ihr Leben in den kommenden Jahren ausmachen?

Ich freue mich sehr darauf, mehr Freiraum für Familie, Freunde und Hobbys zu haben sowie öfter mal interessante Reisen zu unternehmen. Einen lebenslangen Wunsch will ich mir noch erfüllen, ich möchte Klavier spielen lernen.

Vielen Dank für das Gespräch! **ZT**

ANZEIGE



es ziemlich unwahrscheinlich, dass etwas an mir völlig vorbeiging, weder technisch noch politisch. Es gab große berufspolitische Ereignisse, z.B. Anfang der Siebzigerjahre die Einbindung des Handwerks in die Reichsversicherungsordnung, bei der der Zahnersatz zu 100 Prozent von den gesetzlichen Kassen bezahlt wurde. Seitdem hat der Gesetzgeber versucht, die ausufernden Kosten zu begrenzen. Dies war und ist noch heute sehr schwierig für unseren Berufsstand. Positiv ist sicher, dass hochwertigste zahntechnische Versorgungsarten mit Geschrieben, Teleskopen, Riegeln etc. plötzlich Tagesgeschäft waren.

ZT Ihr Name steht sinnbildlich für die Kompetenz des VDZI in Ausbildungs- und Nachwuchsfragen. Welches waren die größten Erfolge während Ihrer Amtszeit?

Da war zum einen die Erarbeitung einer neuen Ausbildungsordnung, die 1998 in Kraft gesetzt wurde. Dazu sind erstmals gemeinsam vom Bundesinstitut für Berufsbildung, der IG-Metall und dem VDZI umfangreiche Erläuterungen erstellt worden. Im Konsens mit den Berufsschullehrern und den Prüfungsausschüssen haben wir gemeinsame Bewertungskriterien erarbeitet. Und sicher gehört auch die Einführung des Studienganges zum Diplom-Ingenieur der Dentaltechnologie dazu. Nachdem die Umstellung auf einen sechssemestrigen Bachelor-Studiengang bereits gelungen ist, wird dieser aktuell um vier Semester erweitert. Das Ziel ist der Ausbau zum Master of Science der Dentaltechnologie. Eine weitere große Aufgabe war die Erarbeitung einer neuen Meisterprüfungsverordnung, die 2008 in Kraft gesetzt wurde. Damit ist eine zukunftsorientierte Umsetzung neuer Technologien möglich. Neben diesen großen Projekten gab es diverse kleinere, wie die laufende Betreuung des Praktischen Leistungswettbewerbs des Handwerks oder alle zwei Jahre die fachliche Betreuung des Gysi-Preises.

ANZEIGE



NSK

neu

PRESTO AQUA LUX

Präzision und Hochleistung mit **LED**

Für präzises Arbeiten im zahntechnischen Labor

Das PRESTO AQUA LUX ist ein schmierungsfreies Luftturbinen-Handstück mit Wasserspraykühlung und LED-Licht. Das System ermöglicht, durch die Präzision der hohen Drehzahl, Ergebnisse auf technisch höchstem Niveau. Die LED-Lichtquelle erzeugt Tageslichtqualität, die überaus angenehm für das Auge ist. Die Wasserspraykühlung minimiert Hitzeentwicklungen, um Mikrosprünge zu verhindern, und trägt dazu bei, Schleifabfälle zusammenzuhalten.



Laborturbine
PRESTO AQUA LUX
Modell: PR-AQ LUX Set
Bestellcode: Y100-1151

€ 1.895,00*



* zzgl. gesetzl. MwSt.

NSK Europe GmbH Elly-Beinhorn-Str. 8, 65760 Eschborn, Germany
TEL.: +49 (0) 61 96/77 606-0 FAX: +49 (0) 61 96/77 606-29

Powerful Partners®

DENTALZEITUNG

B V D

Fachhandelsorgan des Bundesverbandes Dentalhandel e.V.

AKTUELL >> INFORMATIV >> UNVERZICHTBAR

PROBIEREN SIE JETZT!



Labor/Praxis _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Fax _____

E-Mail _____

Ja, ich möchte das Probeabo beziehen. Bitte liefern Sie mir die nächste Ausgabe frei Haus.

Soweit Sie bis 14 Tage nach Erhalt der kostenfreien Ausgabe keine schriftliche Abbestellung von mir erhalten, möchte ich die **DENTALZEITUNG** im Jahresabonnement zum Preis von 34 EUR inkl. gesetzl. MwSt. und Versand beziehen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird (Poststempel genügt).

Datum/Unterschrift _____

OEMUS MEDIA AG

Abonnement-Service

Holbeinstraße 29

04229 Leipzig

Tel.: 03 41/4 84 74-2 00

Fax: 03 41/4 84 74-2 90

E-Mail: grasse@oemus-media.de

www.oemus.com

Widerrufsbelehrung: Den Auftrag kann ich ohne Begründung innerhalb von 14 Tagen ab Bestellung bei der OEMUS MEDIA AG, Holbeinstraße 29, 04229 Leipzig schriftlich widerrufen. Rechtzeitige Absendung genügt.

Unterschrift _____

ZT 6/09

